

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 45 (1969-1970)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Kann sich die Schweiz ein Image kaufen?  
**Autor:** Stettler, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kann sich die Schweiz ein

# Image

*Herr Dr. Stettler, immer öfter hört man den Vorwurf, die Schweiz unternehme viel zu wenig, um ihr Image als Kulturland aufzupolieren?*

Wir sind natürlich froh, wenn diese Fragen immer öfters gestellt werden. Sie wissen ja, dass eigentlich erst das Sündenregister der unbeliebten Schweiz, das uns am Auslandsweizertag im Jahre 1965 in Solothurn verlesen wurde, dazu geführt hat, dass das Parlament Pro Helvetia einen grösseren Kredit bewilligte. Und obwohl das seit 1969 runde vier Millionen Franken sind, muss ich gestehen, dass wir bereits wieder an den äussersten Grenzen unserer Möglichkeiten angelangt sind.

*Soll das bedeuten, dass der Bund nächstens um eine Erhöhung der Subventionen angegangen werden soll?*

Vermutlich nicht bevor einmal der sogenannte Kultur-Katalog vorliegt. Er hätte etwa jene Bedeutung, die der Labhardt-Bericht analog für die Hochschulförderung hatte. Der Katalog sollte eine Bestandesaufnahme aller unserer kulturellen Anstrengungen auf dem Gebiet der bildenden Kunst, der Literatur, der Presse, der Musik, des Tanzes, des Theaters, Films, Radios, der Television usw. umfassen. Eventuell könnte die Auswertung dieses Kultur-Inventars letzten Endes zum Ausbau der Pro Helvetia führen. Es bleibt auch noch die Frage nach der Einsetzung eines Kulturministers offen, der von den Welschschweizern gefordert, von den Deutschschweizern jedoch einstweilen noch abgelehnt wird. Auf jeden Fall ist Kulturpolitik, die erst seit dem letzten Weltkrieg auch zu einem Instrument der Aussenpolitik geworden ist, im Umbruch, genau wie die Wissenschafts- und Forschungspolitik.

*Sie haben seinerzeit den Begriff von «Zweierlei Schweiz» geprägt. Einerseits von der sichtbaren, anfechtbaren, schulmeisterlichen, selbstzufriedenen, andererseits von der unsichtbaren, der tragenden, in ihrem Gepräge bewährten Schweiz der vielsprachigen*

**Kulturpolitik ist in der Schweiz Sache der Kantone. Deshalb hat die Eidgenossenschaft, wie erst kürzlich auf eine parlamentarische Anfrage, die sich nach einem möglichen Kulturaustauschvertrag mit den USA erkundigt, deutlich wurde, keine Anstrengungen unternehmen können, um die kulturellen Beziehungen mit dem Ausland zu intensivieren. Um so wichtiger ist die Tätigkeit der Stiftung «Pro Helvetia». Ihr Präsident Dr. Michael Stettler, Steffisburg, antwortete unserer Mitarbeiterin Lys Wiedmer-Zingg auf einige Fragen, die sich in dieser Beziehung aufdrängen.**

*Eidgenossenschaft. Wie gross müssten die Mittel sein, um dieses zweite, wesentlich sympathischere Gesicht der Weltöffentlichkeit sichtbar zu machen?*

Das Hindernis liegt weniger in finanziellen als in strukturellen Gründen. Kultur ist in der Schweiz Sache der Kantone. Aus diesem Grund kann die Schweiz auch keine bilateralen Kulturabkommen abschliessen, wie das besonders von Ostblockländern verlangt wird. Die Kantone können es nicht und der Bund erst recht nicht über den Kopf der Kantone hinweg. Darum hat man die Pro Helvetia ja auch als Stiftung geschaffen. Wir können zwar gesamtschweizerisches Kulturgut vermitteln, aber eben keine Verträge abschliessen. Übrigens kann man auf diesem Gebiet auch zuviel tun und erreicht dann genau das Gegenteil von dem, was man eigentlich erreichen wollte. Länder mit grossen Budgets mussten sich zum Beispiel den Vorwurf gefallen lassen, sie wollten mit ihren vielen kulturellen Veranstaltungen nur eine unbewältigte Vergangenheit vergessen machen.

*Was ist nach Ihrer Ansicht das wirksamste Mittel, um das richtige Image eines Landes aufzubauen?*

Das Image eines Landes, und natürlich der Schweiz, wird mehr als wir ahnen im eigenen Land gemacht. Was der Tourist, der Student, der Gastarbeiter, der asiatische oder afrikanische

Nachwuchs-Diplomat in der Schweiz erlebt, was ihm hier widerfährt, wie er aufgenommen und behandelt wird, das bestimmt seine Eindrücke, das prägt das Bild, welches er von der Schweiz nach Hause tragen und verbreiten wird.

*Ist unser Image im Ausland so verheerend, wie wir das oftmals in stillen Stunden bei trostloser Nabelschau glauben?*

In Japan steht die Schweiz in Sachen Beliebtheit ganz zuoberst und zwar – wegen Pestalozzi. Für die Japaner ist er einer der bedeutendsten Europäer. Darum erwarten die Japaner anlässlich der Weltausstellung von der Schweiz auch überdimensionale Wunderdinge, aber keine Waren-Musterschau. Ich befürchte, dass eine Enttäuschung nicht ausbleiben wird. Auch in Amerika sind wir das Land, das sich laut einer Umfrage – dicht hinter Kanada – der grössten Beliebtheit erfreut. Warum, weiss man nicht genau. Doch darf ruhig einmal gesagt werden, dass der Swissair eine grosse Bedeutung in Sachen Auslandwerbung zukommt.

*Und wie steht es mit der Dritten Welt?*

In der Dritten Welt sollten wir durchwegs besser vertreten sein. In Afrika interessiert man sich beispielsweise stark für die schweizerische Demokratie. Wir betrachten Demokratie als ein Kulturelement und werden darum eine Ausstellung nach Dakar senden. Thema: Die Schweiz.

*Die Pro Helvetia ist kritisiert worden, weil sie trotz der Okkupation der CSSR eine Architektur-Ausstellung in russischen Städten zeigte. Wie stellen Sie sich dazu?*

Die Ausstellung über schweizerische Architektur, die wir in Moskau, Leningrad und Erewan zeigten, ist auf sehr grosses Interesse gestossen. In Moskau haben täglich zwischen 1000 und 2000 Menschen die Ausstellung besucht.

Während des Einmarsches in die Tschechoslowakei befand sich die

# kaufen?

Ausstellung unterwegs nach Erewan in Armenien. Wenn wir unsere Verpflichtungen nicht eingehalten hätten, wäre das Ausstellungsmaterial für uns verloren gewesen. Aber ganz abgesehen davon: wenn man kulturelle Beziehungen mit dem Osten unterhalten will, darf man nicht so nervös reagieren. Die Leute dort, die übrigens uns gegenüber viel weniger Vorurteile haben als wir gegenüber ihnen, erwarten von der Schweiz eine «message» unabhängig von Politik.

*Abgesehen von grossen Ausstellungen, was wird sonst noch von Pro Helvetia organisiert? Oftmals hört man den Vorwurf, dass Pro Helvetia nur die Arrivierten protegiere und nichts für die unbekannten Künstler tue, die ja vor allem der Protektion bedürften. Nach welchen Kriterien werden Künstler ausgesucht?*

Pro Helvetia verteilt keine Stipendien. Unsere Aufgabe ist nicht, Ausbildung und Förderung, sondern Kulturpolitik zu betreiben. Dafür aber können wir nur Spitzenqualität und Spitzenleute verwenden.

Das Understatement gehört zwar zur Vorstellung von Qualität, die sich die Ausländer von der Schweiz machen. Das setzt aber voraus, dass die Spitzenqualität in der Leistung gehalten wird.

*Aber ist nicht gerade die Schweiz in Bezug auf Kultur der berühmte Holzboden?*

Ich glaube, das Gegenteil ist der



Dr. Michael Stettler, Präsident der «Pro Helvetia»: Kulturminister auf halbprivater Basis.

Fall. Oftmals ist bei uns das Publikum der Holzboden. Aber auf kulturellem Gebiet hat die Schweiz Leute von Weltklasse: Gelehrte, Bildhauer, Literaten, Theaterfachleute, Architekten, Ingenieure. Aber auch auf dem Gebiet der Theologie, Psychologie und Musik haben wir Hervorragendes vorzuweisen. Und sie sind es, die das Image einer kulturellen Schweiz weitertragen.

*Wird Pro Helvetia auf dem einmal eingeschlagenen Weg weitergehen oder zu neuen Ufern aufbrechen?*

Sowohl als auch. Beides ist wichtig. Da wir mit unseren Mitteln haushälterisch umgehen müssen, können wir nur Akzente setzen, Schwerpunkte markieren und müssen dabei auf kurzlebige «Flash» verzichten. Im übrigen wird der kulturellen Information über die Schweiz mittels Radio und Fernsehen grösste Bedeutung geschenkt. In enger Zusammenarbeit mit der SRG wird eine erste Versuchsserie von Sendungen für das National Educational Radio (USA) vorbereitet.

Nicht nur Pro Helvetia, sondern auch die Schweizerische Verkehrszentrale, die Handelszentrale, der Schweizerische Kurzwellendienst (der 90 Prozent seiner Sendungen in acht verschiedenen Sprachen während täglich 50 Stunden an die Ausländer richtet – und zehn Prozent an die 300 000 in aller Welt verstreuten Auslandschweizer), aber auch das Politische Departement usw., befassen sich mit dem Image der Schweiz. Bestehen zwischen den einzelnen Organisationen Querverbindungen und Koordination?

Zweimal pro Jahr treffen sich die Vertreter aller interessierten Organisationen zum intensiven Gedankenaustausch.

*Herr Dr. Stettler, um noch einmal auf das liebe Geld zurückzukommen: Sind jährlich vier Millionen Franken genug, um den kulturellen Nachholbedarf zu decken?*

Es herrscht natürlich eine ungeheure Kluft zwischen den Aufgaben, die wir alle sehen, und den Möglichkeiten, respektive den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen.

Ich glaube, dass in der kommenden Revision der Bundesverfassung der Begriff Kultur besser umschrieben und verankert werden müsste. Wenn auch echte Kultur letzten Endes immer von Einzelnen ausgeht, vom Einzelnen «gemacht» wird, kann es sich doch kein Staat, der seine Stellung in der Welt behaupten will, mehr erlauben, Aussenpolitik ohne Kulturpolitik zu betreiben.



**Um Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, Völlegefühl, Blähungen, Magendruck und Übelkeit zu beheben, bevorzuge ich den altbewährten**

# Zellerbalsam



Zehn sorgfältig ausgesuchte Medizinalpflanzen, reich an balsamischen Wirkstoffen, sind der Grund für seine natürliche Heilkraft als zuverlässiger Helfer bei Verdauungsstörungen und vielerlei anderen Unpässlichkeiten.

Flaschen zu 3.30, 6.90 und 12.80 in Apotheken und Drogerien